

## Predigt über Kol.3,12-17 am 24.3.2019 in der Kirche an der Hintersteig

12 Ihr seid von Gott erwählt, der euch liebt und zu seinem heiligen Volk gemacht hat. Darum zieht nun wie eine neue Bekleidung alles an, was den neuen Menschen ausmacht: herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Bescheidenheit, Milde, Geduld.

13 Ertragt einander! Seid nicht nachtragend, wenn euch jemand Unrecht getan hat, sondern vergebt einander, so wie der Herr euch vergeben hat.

14 Und über das alles darüber zieht die Liebe an, die alles andere in sich umfaßt. Sie ist das Band, das euch zu vollkommener Einheit zusammenschließt.

15 Der Frieden, den Christus schenkt, soll euer ganzes Denken und Tun bestimmen. In diesen Frieden hat Gott euch alle miteinander gerufen, denn ihr seid ja durch Christus ein Leib. Dankt Gott dafür!

16 Gebt dem Wort Raum, in dem Christus bei euch gegenwärtig ist. Laßt es seinen ganzen Reichtum unter euch entfalten. Unterweist und ermahnt einander mit aller Weisheit. Singt Gott aus vollem Herzen Psalmen, Hymnen, Loblieder, wie seine Gnade sie schenkt und sein Geist sie euch eingibt.

17 Alles, was ihr tut und was ihr sagt, soll zu erkennen geben, daß ihr Jesus, dem Herrn, gehört. Euer ganzes Leben soll ein einziger Dank sein, den ihr Gott, dem Vater, durch Jesus Christus darbringt.

Liebe Gemeinde,

**Folie:** 10 Gebote = 10 Richtlinien zum Gelingenden Leben: zuerst wird dem Volk Israel gesagt wer sie sind: Ich bin der Herr euer Gott, der euch aus der Sklaverei befreit hat... erst dann folgen die Anweisungen zum gelingenden Leben.

Der Aufbau hier ist ähnlich: Bevor Paulus von seinen Lesern etwas fordert (einander zu ertragen, vergeben, unterweisen, etc.) zuerst sagt er ihnen wer sie aus Gottes Perspektive sind: Ihr seid Erwählte, ihr seid von Gott Geliebte, ihr seid sein Volk – nicht weil du und ich so prima Menschen wären, sondern weil er dich und mich dazu bestimmt hat. Das bist du. Und dann kommt die Aufforderung „leb auch so!“

erträgt einander, vergebt einander, seid nicht nachtragend...liebt einander trotz Unterschiedlichkeiten....“

Doch, wie macht man das?

Unser heutiger Predigttext aus Kol.3,12-17 gibt darauf eine verblüffende Antwort: „Ihr seid von Gott erwählt – also: **kleidet** euch mit dem, was einem neuen Menschen mit Christus ausmacht. **bekleidet** euch mit Christus.“

**Folie:** Ich meine, dass wäre ja mal ne Überlegung wert, auch wenn Paulus das hier allegorisch (also bildlich) meint: wie sähe eigentlich eine typisch christliche Mode aus?...Eine Mode, die den neuen Menschen in Christus darstellt....? ...etwa ganz in weiß, so wie der Papst, oder die Kardinäle mit turmhohen Hüten, den Mitras, tragbar nur bis Windstärke zwei.....Oder – wie in alten freikirchlichen Abendmahlsgottesdiensten die Diakone – in tief schwarz, selbst Diplomatenblau wurde da ja schon zum sakrileg.

Ich werde das jetzt nicht weiter ausmalen, dass überlasse ich eurer Phantasie...

Darum zieht nun an Christus, wie eine neue Bekleidung....

Kleider machen nun mal Leute....das ist nicht nur seit dem Hauptmann von Köpenik so...so eine Weisheit war auch schon zu Paulus Zeiten im römischen Zeitalter bekannt...

„Man **ist**, was man **trägt**“...so war es z.B. nur römischen Staatsbürgern erlaubt die „Tunika“ zu tragen...strafbar machte sich, wer bestimmte Varianten unrechtmäßig trug... oder: im Mittelalter war es nur dem Adel erlaubt hochhackige Schuhe zu tragen, niemandem aus dem „gemeinen Volk war das gestattet ...für mein Alter damals waren lange Haare angesagt und für die Mädels kurze Röcke, was laut konservativen Christen überhaupt nicht christlich war - und heute? tja, da bin ich eigentlich raus.

Man ist, was man trägt – berühmtes Motiv auch für Märchen, wie z.B. im Aschenputtel (Cinderella) , früher eines meiner Lieblingsmärchen-Filme:

**Folie:** Sie, die Stieftochter, eine bessere Sklavin, schikaniert von ihrer Stiefmutter und ihren Stiefschwestern...gebunden ans Haus und Hausarbeit..doch dann der dramatische Dreh.

Da steht Aschenputtel mit ihren abgerissen Putzkleidern vor den glänzenden edlen königlichen Gewändern, die ihr die gute Fee gerade hergezaubert hat und sie nun ermutigt genau „diese“ anzuziehen.

**Folie:** (Cinderella)

„Die sind wirklich für mich?...ich darf die da tragen?“

„Ja, die sind für dich....zieh sie an....Du bist zu etwas Höheren bestimmt.“ so das Zitat aus dem Film.

„Du bist zu etwas Höherem bestimmt.“

Dieses Bild gebraucht Paulus hier in unserem Predigttext:

„Darum zieht nun, wie eine neue Bekleidung, alles an, was den **neuen** Menschen ausmacht... herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Bescheidenheit, Milde, Geduld.“  
Kleidet euch entsprechend dem, was ihr jetzt seid. Ihr seid zu etwas höherem bestimmt.

**Folie:** (Pullover anziehen...)

Der Begriff des „Anziehens“ beschreibt folgendes:

„...diese Sache mit Christus, seine Wahrheit, seine Worte, seine vergebende Gnade, sein herzliches Erbarmen, seine Freundlichkeit, Milde, Geduld, zieht sie euch wie eine zweite Haut an....sie gehört zum erneuerten Menschen dazu, mach sie dir zu eigen, sie ist fester Bestandteil deines Lebens.

Im Galaterbrief verwendet Paulus dieses Bild vom anziehen im Zusammenhang der Taufe, was so viel bedeutet wie:

Wer getauft wird, zieht Christus an; dessen Leben ist ohne Christus nicht mehr zu denken....

Ihr wisst sicherlich alle, wie dieses Märchen von Aschenputtel weitergeht. Der Königsball im prächtigen Schloß

**Folie:** ...um 12.00 Mitternacht jedoch muß sie wieder daheim sein...sonst steht sie in ihrer Putzkleidern vor dem Prinzen...und auf ihrer Flucht verliert sie ihren gläsernen Schuh.

Doch der bis ins Mark verliebte Prinz lässt nun im ganzen Land nach dem Mädchen suchen, einem Mädchen der dieser gläserne Schuh passt....

Und was stellen die heiratswilligen Mädchen im Lande nicht alles an, damit ihnen dieser Schuh passt...sie sollen sogar ihre Füße gekürzt haben....

**Folie aus**

Stellen wir uns doch einen kurzen Moment vor, Gott hätte solche Kleider, in die wirklich nur „in Christus erneuerte Menschen“ passten, auf die Erde geschickt und suche nun nach **dem** Menschen, der „würdig“ genug wären, diese Kleider zu tragen....

Käme eigentlich jemand unter uns auf die Idee zu sagen: Hier bin ich...ich kann und darf sie tragen...sie stehen mir zu? Ich halte das alles ein: herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Bescheidenheit, Milde, Geduld und Liebe.

Würden das jemand von sich behaupten wollen?

Weil das noch nie alle Christen von sich behaupten konnten, haben sich von Anfang an, schon in der Urgemeinde Klassenunterschiede herausgebildet – so, dass heute besonders geweihte Menschen, die Bischofstracht tragen, Priester einen Talar um sich Amtsmäßig vom gemeinen Volk der Gläubigen abzuheben.

Ich erinnere mich an meinen ersten ökumenischen Gottesdienst. Als Student in Hamburg sollte ich das Theologische Seminar vertreten für einen Gedenkgottesdienst der Bombenopfer Hamburgs. Alle ACK-Kirchen waren vertreten. Die Würdenträger trafen sich eine halbe Stunde vorher in der Sakristei. Es war richtig eng dort. Der Katholische Bischof, die Ev. Bischöfin, Pfarrer und Würdenträger. Sie alle kamen mit so Köfferchen in der Hand und ich wunderte mich, was die denn da so drin hatten. Und wie auf Kommando öffneten alle ihre Koffer und entnahmen ihnen nun – tja, ich hätte beinahe gesagt, ihre Trachten – also Messgewänder, Stolen und Kragen. Mich fragte ein Priester „und? – haben sie ihren Koffer nicht dabei?“ Meine Antwort, frech, wie ich damals war: „nein, ich brauche so etwas nicht!“

Es war ein ambivalentes Gefühl: einerseits das typische Gefühl, das man nicht dazu gehört und andererseits auch Stolz, anders zu sein, stolz diese Verkleidung nicht mitmachen zu müssen. Und so zog ich mit all den Würdenträgern erhobenen Hauptes in eine der Hauptkirchen Hamburgs ein, als Vertreter einer Freikirche.

Denn genau das ist das Herausfordernde: Paulus fängt unseren Predigttext genau so an: „Ihr **seid** von **Gott** erwählt, der euch liebt und zu seinen **Heiligen** gemacht **hat**. Darum zieht nun wie eine neue Bekleidung alles an....

Liebe Gemeinde, das ist ein ungemein ergreifender Text: In Gottes Augen **seid** ihr Prinzessinnen und Prinzen, weil ihr Christus vertraut...**seid** ihr Heilige! Punkt! Aus!

Und wir stehen da mit staunenden Augen und können oder wollen es nicht glauben....

Das ist wie Aschenputtel...die sind wirklich für mich bestimmt?

Ja, die sind für dich....zieh sie an....mach es dir zu eigen!

Genau das will Paulus uns klar machen....ihr **seid** Heilige....nun zieht Christus wie ein Kleid an.....das man an euch erkennt, wes Geistes Kinder ihr seid....lebt dann diesen Kleidern entsprechend.

Ja, sicher, er spricht hier von einem Prozeß. ....diese neuen Kleider werden immer wieder besudelt und wir verlieren immer wieder diesen „gläsernen Schuh“ – aber der Prinz, Christus geht dir nach, sucht dich – in jedem Abendmahl macht er dir neu das Angebot: zieh Christus von neuem an.

Ihr dürft diesen Christus, seine Liebe, seine Zusagen, seine Verheißungen „anziehen“, sie sind für euch!!

Doch das können wir nicht glauben nicht wahr?

Welchen Wahrheiten über uns glauben wir eigentlich mehr? Welche angebliche Wahrheiten über uns haben wir schon so angezogen, dass sie wie eine zweite Haut sitzen?

Der Wahrheit des Vaters oder der Mutter, die er immer und immer wieder wiederholt hat: aus dir wird einfach nichts!....du taugst zu nichts!!! Du warst eigentlich nie gewollt – du warst ein Ausrutscher?

Liebe Gemeinde ich möchte euch eine Geschichte erzählen von Frau Gunda Reinartz. Ich las sie vor einiger Zeit in einer Zeitschrift und hat mich auf Anhieb gefesselt. (aus Publik Forum 6/2004, S.45) (Sie hat sich mittlerweile rumgesprochen, ich hoffe hier kennt sie noch niemand)

Lange ist's her, sehr lange! Ich bin fast zehn Jahre alt und auf dem Weg zum Zahnarzt. Sechs Haltestellen mit der Straßenbahn muss ich fahren, kein Problem. Die 50 Pfennig Fahrgeld fest in der rechten Faust, stehe ich am Straßenrand beim Halteschild.

Die Bahn quietscht um die Kurve, ruckt und steht. Ich will einsteigen, aber da entgleitet mir das Geldstück, rollt in den Rinnstein und wird vom Gully verschluckt, ehe ich es ergreifen kann.

Die Bahn fährt ab ohne mich. So etwas Ärgerliches! Es hilft nichts, ich muss zurück, nach Hause, muss meinen Vater um neues Fahrgeld bitten. Wenn ich laufe, kann ich die nächste Bahn in 15 Minuten erreichen. Also los!

Außer Atem stehe ich vor der Praxistür. Anklopfen und stören während der Sprechstunde ist nur in dringenden Fällen gestattet. Jetzt ist es aber dringend.

Mein Vater öffnet und fragt, was denn los sei. Ich erzähle ihm mein Missgeschick. Er hört kopfschüttelnd zu, gibt mir ein neues Silberstück und verschwindet schnell wieder hinter der Türe. Ich renne los, komme sogar noch zu früh zur Haltestelle.

Ich kann nicht sagen warum, aber ich stehe genau an der Stelle, an der ich vor einer Viertelstunde schon einmal gestanden habe. Der Gully scheint mich anzustarren und auf das Geld in meiner Hand zu warten. Wie unter Zwang öffnet sich meine Faust das Geldstück rollt ebenso wie das erste den Rinnstein hinunter und fällt in den Gully.

Fassungslos, vor Ärger und Aufregung schwitzend, muss ich auch die jetzt ankommende Bahn fahren lassen. Und es bleibt mir keine Wahl, ich muss noch einmal zurück. Was soll ich nur sagen? Ich habe doch selbst keine Erklärung dafür wie das passieren konnte.

Auf mein zaghaftes Klopfen öffnet mein Vater. Er sieht mich erstaunt an, fragt aber nichts. Er scheint meinem hochroten Kopf anzusehen, was passiert ist. Zum dritten Mal erhalte ich ein 50 Pfennigstück. Und statt zu schimpfen, sagt er leise, aber bestimmt: **»Jetzt stellst du dich wieder genau dahin, wo du eben gestanden hast und du hältst dein Geld ganz fest. Wir wollen doch mal sehen, wer stärker ist, der Gully oder du.«**

Wenig später stehe ich also wieder an der Haltestelle, genau an derselben Stelle beim Halteschild. Der Gully scheint auf das Geld zu lauern, seine Anziehungskraft wächst mit jeder Sekunde. Doch diesmal halte ich das Geldstück fest in meiner schon ganz verkrampften Faust. Ich will meinen Vater nicht enttäuschen und stärker als der Gully sein. Und ich schaffe es! Als ich endlich in der Straßenbahn stehe, muss ich die linke Hand zu Hilfe nehmen, um dem Schaffner das Geld geben zu können.

Abends, wieder daheim, fragt mein Vater, beim Abendbrot: »Alles in Ordnung?« Ich nicke heftig und kann bestätigen: Alles in Ordnung! Da lächelt er mir zu und sagt: »Das habe ich auch erwartet.«

ja, lange ist's her, viele Jahre, genauer gesagt: 55 Jahre. Doch jedes Mal, wenn ein »Gully« zu stark zu werden droht, denke ich an diese Lektion durch meinen klugen Vater und versuche, dem Sog zu widerstehen.

### **Wir wollen doch mal sehen, wer stärker ist, der Gully oder du?**

Nach dieser Geschichte kommen uns vielleicht die Gullies in unserem Leben zur Erinnerung?

In welchen Gully ist damals deine gesamte Lebensenergie gefallen? , deine Gaben, deine Hoffnungen und Träume?

In welchen Gulli verschwindet immer und immer wieder dein Wille, deine Kraft – deine Freude am Leben und am Glauben?

Ich erzähl euch mal ein Beispiel aus unserer Eheseelsorge:

Da sitzt ein Ehepaar vor mir und meiner Frau und sie erzählen von ihrem letzten Konflikt...eine absolut scheinbare Nebensächlichkeit....

Sie liebt ihr Chaos auf dem Schreibtisch und regt sich über die spitzen Bemerkungen ihres Mannes über diese Unordnung auf.....: laß du mir mein Chaos ich laß dir ja schließlich auch deinen klinisch reinen Schreibtisch...

Ich fragte sie, wieso sie diese Stichelei so trifft?

Antwort: weiß ich nicht, ich bin nun mal so, ich mag es, wenn mein Schreibtisch unaufgeräumt ist...ich kann dieses (und nun folgte eine auffällige Übertreibung) ...ich kann dieses „Quadratisch praktisch gut“ auf dem Schreibtisch nicht ab...

Ich frage weiter: Wieso nicht?

Antwort: tja....wieso nicht....das liegt mir nicht! Ich will es eben anders!

Ich frage weiter nach: Wieso „willst“ du es anders....anders als wer? ....was passiert denn, wenn du es anders machen würdest, also Ordnung schaffen würdest? Dann?

Antwort: ....dann....(und an dieser Stelle stiegen die Erinnerungen hoch...)...dann bin ich so, wie mein Vater es immer von mir wollte....

und sie erzählte, wie ihr Vater, der Arzt war, sie auch am allerliebsten in diesem Beruf sehen würde, als Ärztin....und dafür müsse man gut in der Schule sein, sich frühzeitig penible Ordnung angewöhnen....

und sie entdeckte, dass sie sich bewusst in Opposition zu ihrem Vater

entwickelte...frühzeitig die Schule verließ und die tiefe tiefe Enttäuschung ihres Vaters zu spüren bekam....sie war in **seinen** Augen und mittlerweile auch in ihren eigenen Augen eine nichtsnutzige Versagerin....

Ihr Gully waren die Bewertungen ihres Vaters....dahinein fiel ihre gesamte Selbstachtung...und ganz früher schon hätte es eines viel weiseren Vaters bedurft...eines Vaters, wie in der ersten Geschichte.

Wir haben alle unsere Gullies im Leben....und nun ist es an dir zu fragen....wer war oder ist immer noch stärker in deinem Leben, der Gully oder du? Was hast du zu deiner zweiten Haut werden lassen? Dann ist hier ein Kleiderwechsel angesagt. Zieh Christus an – und dann lebe, was er vorgelebt hat: Liebe, Verständnis, Achtsamkeit, Würde...

Welche Sätze, welche Erinnerungen, welche Verletzungen, welche Enttäuschungen und welches Versagen, welche Festgelegtheiten und Einstellungen....hast du so „angezogen“, quasi zu deiner zweiten Haut werden lassen...dass man uns das schon an den Augen, oder von Weitem ansehen kann,

Da finde ich nun die Reaktion des Vaters in dieser Geschichte außergewöhnlich...er müsste noch heute dafür eine Auszeichnung bekommen....

Er schimpft nicht, keine negative Reaktion sondern er nimmt die peinliche Situation seiner Tochter wahr...

und dann macht er sie auch nicht unmündig...indem er **mit** ihr zur Bushaltestelle geht, den Schaffner selber das Geld gibt und sie in den Bus setzt....nein, er lässt sie es erneut versuchen....das ist wichtig....**sie** hat die Kraft und **alle** Voraussetzungen es zu schaffen....und wenn sie noch dreimal kommt...

Er signalisiert klar und deutlich: „Hey! du schaffst das....du, ich glaub an dich...hier versuchs noch einmal....

Genau das, sagt Gott uns in diesem Predigttext: Hey, in meinen Augen bist du kein Versager, keine Niete, kein Niemand, ....in meinen Augen bist du etwas ganz Besonderes, etwas wirklich Einmaliges, in meinen Augen bist du „**heilig**“!!...weil du zu mir kommst...hier hast du alles für einen neuen Versuch.

So und nun nimm meine Worte über dich...meine Gaben, die in dir stecken..., meine Liebe und geh noch einmal los....an deine Schwachstelle...ja an deinen Gully...und dann wollen wir doch mal sehen, wer stärker ist....  
und solltest du wieder verlieren....hey...komm zu mir zurück...ich werde dir von neuem geben, alles was du brauchst....und zwar so oft wie du es jetzt brauchst.

Das gilt jedem Einzelnen von uns – aber auch uns als ganze Gemeinden!  
Was sehen eigentlich andere Menschen, wenn sie uns als Gemeinde sehen?  
Was denken Menschen, wenn sie die Zerissenheit der christlichen Konfessionen untereinander sehen, die nicht einmal in der Lage sind gemeinsam Abendmahl zu feiern?  
Was mögen diese Menschen denken, wenn sie sehen, dass hier heute Morgen zwei unterschiedliche Konfessionen gemeinsam Gottesdienst und Abendmahl feiern?  
Jesus hat doch genau darum gebetet in Joh. 17: „Vater, ich will, dass meine Nachfolger alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.“

So, wie die neuen Kleider von Aschenputtel wirkten, so wirkt das gemeinsame Zeugnis unterschiedlicher Christen auf unsere Umwelt.

Liebe Geschwister, das ist es, was Paulus den Kolossern schreiben wollte und uns heute:

Ihr seid seine geheiligten Kinder....macht euch zu eigen, was der Höchste über euch denkt....es sind Gedanken der Liebe und Annahme.... und dann bekleidet euch mit den Kleidern, die er für uns zum ankleiden hingelegt hat:

„...Darum zieht nun wie eine neue Bekleidung alles an, was den neuen Menschen ausmacht: herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Bescheidenheit, Milde, Geduld.

13 Ertragt einander!

14 Und über das alles zieht die Liebe an, die alles andere in sich umfasst....

Daran sollen euch die Menschen da draußen erkennen.

Amen